



Hallo zusammen!

Acht Jahre sind eine lange Zeit. Ich kann kaum glauben, dass es schon so lang her ist, dass ich zum ersten Mal etwas für die Jugendseite geschrieben habe. In diesen Jahren habe ich gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Gott gesucht und dabei bei Weltjugendtagen, Sommercamps, Glaubenskursen, Jugendgottesdiensten usw. eine ganze Menge erlebt. Im Frühjahr 2021 werde ich diese Aufgabe an meinen Mitbruder Pater André abgeben. Heute bin ich dankbar für viele wertvolle Begegnungen in dieser Zeit, für manche Herausforderung und viele stärkende Erfahrungen, vor allem aber für die vielen jungen Menschen, die ich kennenlernen durfte. Pater André wünsche ich, dass er in den nächsten Jahren ebenso viele wunderbare Erfahrungen mit euch machen darf – und ihr natürlich auch mit ihm. Ich freue mich, dass er nun die „Mission mit der Jugend“ in unserem OMI-Jugendkloster in Fulda und auch in der Mitteleuropäischen Ordensprovinz übernimmt, weil ich weiß, dass er ein Herz für junge Menschen hat.

Über meine neue Aufgabe wird sicher auch bald etwas im Weinberg zu finden sein – lasst euch überraschen. Ich freue mich auch, wenn wir uns bei anderen Gelegenheiten wieder begegnen. Euch und euren Familien viel Segen!

Euer Pater Jens Watteroth OMI

EIN TEAMPLAYER, DER ECHT SEIN WILL

P. André Kulla ist der neue Leiter der Mission mit der Jugend



P. André Kulla an seiner alten Wirkungsstätte: Als Schulseelsorger im Gymnasium Mariengarden.

Seit Beginn des Jahres ist Pater André Kulla der neue Leiter der Jugendseelsorge der Oblaten. Er glaubt an das Motto „Mit der Jugend“ und will Kinder und Jugendliche ernst nehmen. Wichtig ist ihm dabei, den Gemeinschaftsgedanken vorzuleben und Gemeinsamkeiten herauszustellen. Aber wer ist dieser Pater André eigentlich und was macht ihn sonst so aus?

Die Entscheidung eines jungen Menschen zum Ordensleben wird nicht selten mit großer Skepsis beantwortet. Die Frage „Wieso will das jemand?“ liegt hier nicht weit entfernt von der Neugier gegenüber der Person. Das Leben der Oblaten, für das sich André entschieden hat, lässt sich immerhin als Gegenentwurf zur modernen Gesellschaft verstehen, die Geld, Macht und Sexualität eher zugeneigt ist – zumindest im Kino.

Pater André Kulla, der neue Leiter der Jugendseelsorge der Oblaten, hat sich für eben diesen Weg von Armut, Gehorsam und eheloser Keuschheit entschieden, der so manchen die Augenbraue heben lässt. Am 9. Januar empfing er im Kloster Hünfeld die Priesterweihe, nachdem er vergangenes Jahr im Februar die Ewigen Gelübde abgelegt und im Mai die Diakonenweihe erhalten hatte.

ein Familienmensch

Im kleinen ostthessischen Neuhof, das im Landkreis Fulda liegt, lebte Pater André vor dem Eintritt ins Kloster. Hier wohnte er mit seinem jüngeren Bruder und der damals alleinerziehenden Mutter. Der Vater war früh verstorben und auch die Mutter starb bereits vor sieben Jahren. Er selbst sagt über seine Familie: „Die ist mir schon wichtig. Bis heute haben wir einen starken Zusammenhalt. Unsere Großeltern, die inzwischen weit über 80 sind, leben noch. Mit ihnen und den Geschwistern meiner Eltern bin ich einer der Ältesten in der Familie. Zwei meiner Cousins und Cousinen haben bereits Kinder. Von denen habe ich auch eins schon getauft – wie das halt so ist!“

Dinge, die aus dieser Jugendzeit bleiben, sind im gewissen Rahmen der Sport und die Musik: „Ich habe immer viel gemacht. Ich bin so einer dieser

Vereinsmenschen. Fußball war mein Ding und irgendwann war ich halt Schiedsrichter. Inzwischen pfeife ich nicht mehr, aber die schwarze Kleidung ist zumindest gleichgeblieben! Daneben war ich eine Zeit lang im Chor und im Blasorchester, wo ich Tenor-

horn spielte. Später gings dann aus Interesse an die Trompete, aber die richtig zu lernen steht noch auf der To-do-Liste.“ Das Interesse im Team zu arbeiten und gemeinsam Dinge erreichen zu wollen, hebt er gerne hervor. Es wirkt wie eine Bestätigung, wenn der Beobachter seine positive und offene Haltung wahrnimmt. Sein Lächeln ist nicht aufgesetzt oder posiert. Als Fotograf sind die offene Haltung und Freundlichkeit von Pater André zu spüren. Man glaubt ihm seine Worte: „Ohne Gemeinschaft könnte ich nicht. Vielleicht ist das eine meiner Schwächen. Aber ich glaube mit anderen ein Ziel zu haben, eine Vision umzusetzen und zusammenzuhalten, das macht uns stark.“

Von neuhof nach bella italia

Der Weg zu den Oblaten war für ihn ein Prozess mit mehreren Stationen. Es habe keine Wolke gegeben, die ihm sagt, wo es lang geht. Bereits als Jugendlicher empfand er eine gewisse Neugier für das Ordensleben, das er erstmals durch Veranstaltungen der Oblaten kennenlernte. Auf dem Weg eines Priesters habe er sich zu diesem Zeitpunkt aber nicht gesehen, selbst wenn er sich „angenommen, verstanden und richtig gefühlt“ habe: „Die Dinge, die sie tun, machten mir zu dieser Zeit schon Freude. In dieser Gemeinschaft fühlte ich mich wirklich wertgeschätzt und ernstgenommen. Ich wollte erstmal nur Theologie studieren, aber dann kam es anders. Irgendwann war mir klar: „Das ist es. Ich weiß, das ist das Richtige für mich.“ Eindimensional sei der Weg von dort an nicht gewesen und Zweifel hätte es hier und da gegeben. Unsicherheiten seien schließlich normal, wenn es um Entscheidungen ginge, die das eigene Leben maßgeblich beeinflussen. Dieses Abwägen und Ordnen der eigenen Wünsche und Ziele führte allerdings nicht vom Weg ab, sondern nach Rom. Dort studierte er fünf Jahre, nachdem er zuvor zwei Jahre in Fulda absolviert hatte: „Die Zeit im römischen internationalen Haus war echt spannend. Das Studium fiel mir nicht schwer und es hat insgesamt viel Spaß gemacht. Meinen Schwerpunkt legte ich bei meinen Studien auf das Ordensleben. Das ist viel bunter, als es auf den ersten Blick aussieht!“

Jugendarbeit ist keine Dienstleistung

In Erinnerung kommt Pater André aus seiner Zeit in Italien auch ein Moment, den er mit der Jugendmission an einer Schule im südlichen Italien erlebte. „Was für mich bis jetzt am herausforderndsten war, ist diese Situation dort mit einem Jugendlichen gewesen. Die Schule war heruntergekommen und – man will es eigentlich nicht sagen – die Schüler leider auch. Die können ja wirklich nix dafür. Jetzt sitze ich auf dem Schulhof neben einem Jugendlichen. Er raucht provokant cool seine Zigarette und wir haben etwas Small Talk. Und das war



P. André Kulla wurde im Januar zum Priester geweiht. Nun wartet die Leitung der OMI-Mission mit der Jugend auf ihn.

erstmal gut. Was dann aber übrig blieb, ist die erdrückende Leere in seinen Augen. Diese Gewissheit, dass es kaum eine Richtung gibt, in die er nach der Schule gehen kann, war auch für mich schwer zu ertragen.“

Im Vergleich zu einer Hauptschule in Italien wirkt wohl ein Gymnasium in Burlo, einem Stadtteil von Borken, wie das Land, in dem Milch und Honig fließen. Aber nur, weil die Bedürfnisse und Probleme von Kindern und Jugendlichen seltener so existentiell sind, hieße es nicht, dass sie nicht ähnlich folgenreich sein können. In Pater Kullas Gebet ist daher insbesondere die örtliche Schule, wo er seelsorgerisch tätig ist, mit eingebunden: „Jeder hat seine Probleme und die werden individuell empfunden. Besonders in der Pubertät, wo Fundamente für später gebaut werden, sind diese Hürden drängend. Besonders bei Fällen von Essstörungen oder selbstverletzendem Verhalten bin ich sehr aufmerksam – selbstverständlich auch bei Liebeskummer. Für alle schwierigen Situationen, aber genauso für alle schönen Dinge, bin ich immer gerne als Gesprächspartner da. Neugierig machen mich besonders die eigenen Projekte, die Jugendliche haben. Da gibt es die einen oder anderen Experten – Zuhören reicht, um das zu erkennen. Mir ist wichtig, im Dialog authentisch und dennoch offen zu sein. Ich glaube, dass das jeder von uns verdient hat.“

Die Corona-Pandemie erfordere es, so Kulla, dass innovative Lösungen gefunden werden, um gemeinsam aktiv zu bleiben. Mittel und Wege gäbe es schon: „Mir ist wichtig, dass wir online – z. B. auf Instagram – stärker sichtbar sind und sobald wie möglich vor Ort wieder mit Kindern und Jugendlichen im Team Veranstaltungen organisieren. Aber unabhängig davon, wo wir etwas organisieren, ist es zentral zu entdecken, wie wir das zusammen machen wollen. Ich freue mich immer über neue Ideen.“ Der Slogan „Mit der Jugend“ bedeute schließlich nicht, als Dienstleister Veranstaltungen zu liefern, sondern zuzuhören und miteinander kreativ zu sein.

ALEXANDER SCHNEIDER



Team der Schulseelsorge: v. l. Sr. Kristin Leister OMI, Sr. Lisa Renner OMI, Sr. Paulina Gosch OMI, Sr. Kathrin Vogt OMI, Fr. André Kulla OMI.